

Verführung zum Träumen



Die Rückenansicht einer jungen Frau ist das durchgängige Motiv der Bilder.

FOTOS: WALTER GERBRACHT

VON JÖRN HILDEBRANDT

Südvorstadt. Die Rückenansicht einer jungen Frau ist das durchgängige Motiv der Bilder, die in der Galerie Brandt Credo zu sehen sind. Die Umwelt dieser Frau ist extrem reduziert: Vor ihr fliegt eine Graugans vorbei, da weht ein Stofftuch, oder ein Fuchs blickt sie an, Schwalben fliegen durch einen monochromen Himmel, und manchmal blickt die Frau auf nichts als Grau in Grau.

Wer genau hinsieht, bemerkt die feinen Nuancen des Grau, auf dem je nach Lichteinfall kleinere Reflexionen erscheinen. „Ölfarbe ist mir zu stark glänzend“, sagt Sybille Hentschel, „deshalb sind alle meine Bilder mit Acrylfarben gemalt.“ Die stumpferen Farben des Acryl passen zum stets gegenwärtigen Grau des Hintergrunds.

In der Galerie in der Neustadt zeigt die Künstlerin aus Weyhe ihre neueren Arbeiten – ausnahmslos gegenständlich, fein und in meisterlicher Technik ausgeführt. Sybille Hentschel, 1956 in Friedland geboren, schloss ihr Studium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee 1980 als Diplom-Modedesignerin ab. Neben ihrer Tätigkeit als Designerin hat sie fortwährend gemalt, und seit dem Jahre 2000 widmet sie sich ganz der freien künstlerischen Arbeit, die in nationalen und internationalen Ausstellungen Beachtung fand.

In einem Katalog sind Bilder aus früherer Zeit zu sehen, die alle abstrakt gehalten sind: empfindsame Spiele mit Licht, Schleiern und Nebeln, in denen zuweilen ein Gegenstand

aufschimmert, zum Beispiel eine Vase. „Die frühen abstrakten Bilder haben mit meiner Ausbildung als Designerin zu tun“, erklärt Sybille Hentschel. Denn im Design dominierten das abstrakte Arrangement von Farben, Formen und Hell-Dunkel-Werten, ohne dass konkrete Dinge in die Darstellung eingespant seien. Heute malt Sybille Hentschel mit handwerklicher Perfektion gegenständlich. „Doch immer, wenn ich zu genau werde, wechsele ich wieder ins Abstrakte“, sagt sie.

Nur Ansichten von hinten

Die durchgängige Ansicht ihrer zentralen Figuren von hinten ist ihre Art zu abstrahieren, „denn ich habe keine Lust, mir immer ein bestimmtes Gesicht zu denken“, gesteht die Künstlerin. Zart, oft in diffusem Licht, zeigen die Bilder junge Menschen unserer Zeit. „Ich flaniere zum Beispiel die Straße entlang und fotografiere Menschen, wenn sie eine Ampel überqueren“, erzählt Hentschel. Am Computer deckt sie die vielen unnötigen Details der Fotografien ab, schafft einen neutralen grauen Hintergrund. „Ich schließe die Augen und frage mich, welche Assoziationen bei mir hochkommen. Ist das Bild in der Vorstellung entstanden, überlege ich, welche Farben ich verwenden will, zum Beispiel für die Haut.“



Sybille Hentschel

Während des Studiums in Ostberlin wurde ihr von den Lehrkräften der Sozialistische Realismus nahe gebracht. „Doch damit kam ich nicht klar. Zum Glück hatten wir einen

Hochschullehrer, über den ich mich intensiv mit Rembrandt beschäftigt habe“, sagt Sybille Hentschel.

Die Gemälde dieses holländischen Meisters des Lichts schätzt sie besonders und bewundert vor allem die späten Werke, in denen Details bewusst zugunsten des Wesentlichen eines Menschen vernachlässigt sind. Solche Bild-Konzentration schwebt auch Sybille Hentschel vor, die jeden Tag malt und unzufrieden ist, wenn sie an einem Tag nicht dazu kommt. „Ich möchte dem kurzen, flüchtigen Hinschauen auf Bilder, wie es heutzutage immer mehr um sich greift, etwas Anderes entgegensetzen“, sagt sie. „Schön wäre es, wenn Menschen unserer Zeit sich auf Farbnuancen und das Spiel von Flächen einlassen.“

Wenn sie das tun, beginnt jedes Bild eine eigene Geschichte zu erzählen: Lockt nicht der Fuchs auf eine Fähre in ein unbekanntes Dickicht? Lassen die Schwalben nicht von Sommertagen in der Kindheit träumen? Ist das wehende Stofftuch nicht Teil einer großen Erinnerung an einen Menschen?

„Das technische Können ist hier ganz in den Dienst des Aufbaus einer Atmosphäre, einer besonderen Stimmung gestellt“, stellt Galerist Jürgen Brandt während der Vernissage heraus, „eine Stimmung, die bei aller Präsenz immer ein Stück Geheimnis und Rätselhaftigkeit behält.“

Die Ausstellung von Sybille Hentschel „Menschen unserer Zeit – Malerei“ ist bis Sonntag, 29. Juli, in der Galerie Brandt Credo, Meyerstraße 145, zu sehen. Öffnungszeiten: sonntags von 16 bis 18 Uhr sowie nach Vereinbarung unter der Telefonnummer 55 84 55.